

Sechs Uhr fünfundvierzig – ihr Neuanfang

von prisca wermuth dudler

Sechs Uhr dreissig...ein neuer Tag beginnt. Ein neuer Tag nach einer dunklen Nacht. Es wird langsam hell, nachdem die Dunkelheit alles verschlungen hat.

Sie sitzt auf ihrer Bank im Horn, ihrer Bank, auf der sie immer sitzt, wenn sie sich mal im Horn eine Pause gönnt. Jetzt ist sie einfach erschöpft und sie spürt, wie ihr Körper sich auf der Bank entspannt. Sie hat keine Kraft mehr nach der ganzen Anspannung der letzten Nacht.

Eigentlich hatte alles recht harmlos begonnen. Sie sassen wie immer zusammen beim Nachtessen und doch war alles anders. Sie hatte nach ihrem strengen Arbeitstag ein schnelles, aber leckeres Essen herbeigezaubert. Sie hatten sich unterhalten, er erzählte von seiner Arbeit, den vielen Problemen, mit denen er sich herumzuschlagen hätte. Wie schwierig seine Entscheidungen seien, die er zu treffen und wie gross die Verantwortung, die er zu tragen hätte.

Oh ja, sie bewunderte ihn, den grossen, gutaussehenden Mann, der sich damals, vor so vielen Jahren, tatsächlich für sie, die graue Maus, interessierte. Sie liebte ihn, er war der Mann ihres Lebens. Aber nun empfindet sie nichts mehr als Gleichgültigkeit für den Mann an ihrer Seite.

In den 32 Jahren Ehe, in denen sie ihm immer den Rücken freigelassen hatte, die vier Kinder grossgezogen und nur mit kurzen Pausen Teilzeit, in der kleinen Bäckerei um die Ecke, gearbeitet hatte, damit sie, jederzeit, wenn die Kinder sie brauchten, für sie da war, hatten sie sich verloren. Jetzt sind die Kinder weggezogen, sie, die sie noch verbunden hatten, sind weg. Er lebt sein Leben, seine Karriere und sie lebt ihr Leben, welches nun aus nichts mehr besteht.

Vor zwei Monaten hatte der Chef ihr mitgeteilt, dass er keinen Nachfolger für seine Bäckerei gefunden hatte und zu seiner Pensionierung schliessen müsse. Sie ist nun 51 Jahre alt und hat mehr als die Hälfte ihres Lebens in dieser Bäckerei gearbeitet.

Jeden Morgen um vier Uhr dreissig stand sie in der Backstube bereit, um den Laden vorzubereiten und dann den Kunden mit einem Lächeln und einem leckeren Gebäck den Tagesstart zu versüssen.

Sie hat immer gelächelt, gestern, als sie das letzte Mal die Bäckerei verliess. Und sie lächelte auch am Abend, als er erstaunt reagierte, als sie ihm von ihrem letzten Arbeitstag und dem Blumenstrauss vom Chef erzählte. Er hatte vergessen, dass die Bäckerei schliessen würde. Er weiss nichts über sie. Er hat sie aufgegeben, genau wie sie sich selbst aufgegeben hatte.

Nachdem sie die Küche aufgeräumt hatte und er bereits hinter dem Fernseher verschwunden war, hatte sie sich an den Küchentisch gesetzt und seinen Lieblingswein vom Keller entkorkt. Sie probierte ganz vorsichtig einen Schluck...auch diesmal ekelte sie sich vor dem erdigen Geschmack von Wein. Aber sie musste ihre Leere jetzt ertränken, sie hielt ihre Einsamkeit nicht mehr aus. Sie war so leer, dass sie nicht mal weinen konnte, keine Träne war in ihr. Als sie gerade das dritte Glas ansetzte und sich zwang, den roten Saft zu schlucken, stand er neben ihr und schaute sie voller Verachtung an, ergriff sich die Flasche und sagte mit gepresster Stimme, dass der Wein für besondere Anlässe sei! Sie lächelte und entschuldigte sich.

Wie gelähmt blieb sie sitzen, als sie über das Geschehene nachdachte. Aus ihrem tiefsten Innern stieg eine unbändige Wut auf, eine Wut, wie sie sie noch nie gespürt hatte. Sie packte Schal, Mütze und Jacke, stieg in ihre Turnschuhe und stürzte aus der Wohnung. Wohin sie gehen sollte, wusste sie nicht. Sie musste raus, raus aus dem goldenen Käfig, der ihr über

Jahre Schutz geboten hatte und sie nun zu erdrücken drohte. Die Dunkelheit erschien ihr wie ein Stück Freiheit. In ihr war eine unbekannte Energie und sie begann zu laufen, ohne zu wissen, wohin sie rannte. Einfach weg von hier! Der Wein ermöglichte ihr zu fliegen, sie hatte den Eindruck, den Boden nicht mehr zu berühren. So viel hatte sich in ihr angestaut, so viel Wut, so viel Enttäuschung, so viel Trauer.

Dies alles hatte sie in all den Jahren einfach runtergeschluckt und gelächelt. Sie hatte gelächelt, als ihre Kinder, eins nach dem andern, ihren eigenen Weg gegangen waren und sie nicht mehr brauchten, sie nur noch anriefen, wenn sie Hilfe oder einen Rat benötigten. Sie lächelte, als Freundinnen sich von ihr distanzieren, weil sie anscheinend nie Zeit für sie gehabt hätte. Sie lächelte, als sie die Affäre von ihm aufgedeckt hatte. Sie lächelte, als sie sich von den lieb gewonnenen Kunden verabschiedete.

Die Wut in ihr wurde immer noch grösser und richtete sich nun mit einer Wucht gegen sich selbst. Wieso hatte sie das alles mit sich machen lassen, wieso liess sie zu, dass sie auf der Strecke blieb, wieso hatte sie sich vor so langer Zeit einfach aufgegeben? Die Enttäuschung über ihr verlorenes Leben, ihre Träume und Wünsche, die sie vor so langer Zeit begraben hatte, machte sich in ihr breit. Wer hatte sie dazu gebracht, so fremdgesteuert zu leben? Und wenn sie ganz ehrlich mit sich war, wusste sie die Antwort bereits; sie selbst hatte die Entscheidung getroffen, ihr Leben für andere hinzugeben. Dies hatte ihr ein gutes Gefühl des 'Gebrauchtwerdens' gegeben. Tatsächlich verurteilte sie Frauen, die sich selbst so wichtig nehmen. Ihre Lebenseinstellung war für sie normal und unumstösslich. Plötzlich übermannte sie eine heftige Welle von Enttäuschung über all die Menschen, die vorgaben, sie zu lieben, dabei nutzten sie sie rücksichtslos aus und fragten nicht nach ihren Wünschen und Bedürfnissen. Obwohl ihr klar war, dass sie gar keine Möglichkeit gehabt hatten, dies herauszufinden, da sie sich selbst weggesperrt hatte, stieg eine grosse Traurigkeit in ihr auf und die Tränen verschleierten ihre Sicht. Nun, da die Schleuse geöffnet war, hielt sie sich nicht mehr zurück, sie weinte hemmungslos, schrie in die Nacht und rannte bis ihre Kehle wegen des kalten Atems schmerzte. Ihr Puls war so hoch, dass ihr Herz drohte herauszuspringen. Sie war noch nie so gerannt. Joggen schien ihr immer eher etwas für schicke Business-Frauen. So viel Luxus, etwas nur für sich zu tun, stand ihr nicht zu. Sie ging zwar gerne an die Sportanlässe der Kinder und feuerte sie begeistert an. Aber auch wenn sie sich gerne an ihre eigenen Turnstunden in der Schule erinnerte, wusste sie, dass sie sich die Zeit für sowas nicht herausnehmen durfte. Zudem war ihre Figur nicht mehr so sportlich, wie sie es als 15-Jährige war.

Plötzlich realisierte sie, dass sie mehrere Stunden gelaufen war. Das Gefühl war beflügelnd, es entstand diese neue Energie in ihr, als ob sie ihre Beine noch gar nie wahrgenommen, die Muskeln, die sie trugen, noch nie genutzt hätte. In ihr machte sich ein bisher unbekanntes Glücksgefühl breit. Es konnte sie nichts mehr aufhalten, sie rannte weiter. Jetzt wusste sie wohin. Das Horn in Richterswil war ihr Ziel, der Ort, der für sie Ruhe und Entspannung bedeutete. Dort angekommen, setzte sie sich völlig ausser Atem und durchschwitzt, aber gleichzeitig unglaublich glücklich, auf ihre Lieblingsbank!

Sie hatte sich wieder gefunden in dieser Nacht! Die Frau, die sie mit all ihren Emotionen, Wünschen und Freuden verloren hatte! Nach so langer Zeit spürt sie Leben in sich! Das ist ein Anfang! Sie ist erschöpft und müde, aber hoffnungsvoll und bereit, einem neuen Leben entgegenzublicken. Es wird nicht einfach sein. Ihr Umfeld wird lernen müssen, damit umzugehen, dass sie auch Raum für sich beansprucht und nicht mehr nur für alle andern da sein wird. Aber wenn sie sie wirklich lieben, ist dies möglich, denn sonst ist es nicht die Liebe zu ihr, sondern zu dieser nützlichen Frau, die nicht mehr existiert. In diesem Moment geht die Sonne auf und lässt die Welt mit dem Licht des Neuanfangs erstrahlen - um sechs Uhr fünfundvierzig im Horn.